

Erfolg für die Romandie

Pieter Poldervaart

Der Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde 2012» geht nach Carouge/GE: Seit Jahren engagiert sich die Gemeinde im Bereich nachhaltige Beschaffung.

2011 wurde erstmals der Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde» verliehen. Das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) stellte die Preissumme von 5000 Franken zur Verfügung. «Öffentliche Verwaltungen haben die Pflicht und den Auftrag, mit ihrem Einkaufsverhalten eine Vorbildfunktion zu übernehmen», begründete Christine Richard, wissenschaftliche Mitarbeiterin der ARE-Sektion Nachhaltige Entwicklung, damals das Engagement des Bundesamts. Das Geld wurde gemeinsam mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zur Verfügung gestellt, und zwar im Rahmen des Förderprogramms Nachhaltige Entwicklung für internationale Solidarität.

Lokal handeln hilft

Die Herkunft der Preissumme aus diesem Förderprogramm zeigt, was eine umweltbewusste Beschaffung hierzulande in den Ländern Asiens und Südamerikas bewirken kann: Wenn Behörden, Unternehmen und Private bewusst auf Papier verzichten, das mit Zellstoff aus Kahlschlagproduktion oder zerstörerischer Plantagenwirtschaft erzeugt wurde, trägt das zum Umdenken in diesen Ländern bei. Dasselbe gilt für die Holzbeschaffung, die grundsätzlich regional erfolgen sollte. Die Kriterien der Aktion «Urwaldfreundliche Gemeinden» des Bruno Manser Fonds leiten an, wie vorzugehen ist.

Von Ost nach West

Letztes Jahr kam die Gemeinde Au/SG ganz im Osten der Schweiz aufs Siegerpodest. 2012 nun ist die Romandie am Zug: Mit Carouge/GE hat sich eine Gemeinde ganz im Westen durchgesetzt, die sich seit Jahren phantasievoll und energisch für einen sparsamen und ökologischen Umgang der öffentlichen Hand mit Ressourcen einsetzt. Papier und Holz haben dabei einen zentralen Stellenwert.

Medium für Nachhaltigkeit

Denn Papier kann als Informati-

onsträger gleich zwei Funktionen übernehmen, indem es auf umweltverträglichem Papier Umweltbotschaften kommuniziert. Auch dieses Jahr stellte das ARE die Preissumme zur Verfügung. Die Stadt Carouge zeigt, welche Möglichkeiten es gibt, mit dem Stoff Papier sparsam umzugehen und es so in mehrfacher Hinsicht zu einem Transportmittel für den Nachhaltigkeitsgedanken zu machen. Die offizielle Übergabe der Auszeichnung fand nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt – wir kommen in «Papier & Umwelt» 4-12 auf die Veranstaltung zurück.



Foto: Urs Wegmann/evg

Grüne Arbeitsplätze sind gefragt – und werden zunehmend auch finanziell attraktiv. Ein neues Handbuch listet die Ausbildner auf. Lesen sie unseren Schwerpunkt ab Seite 3.

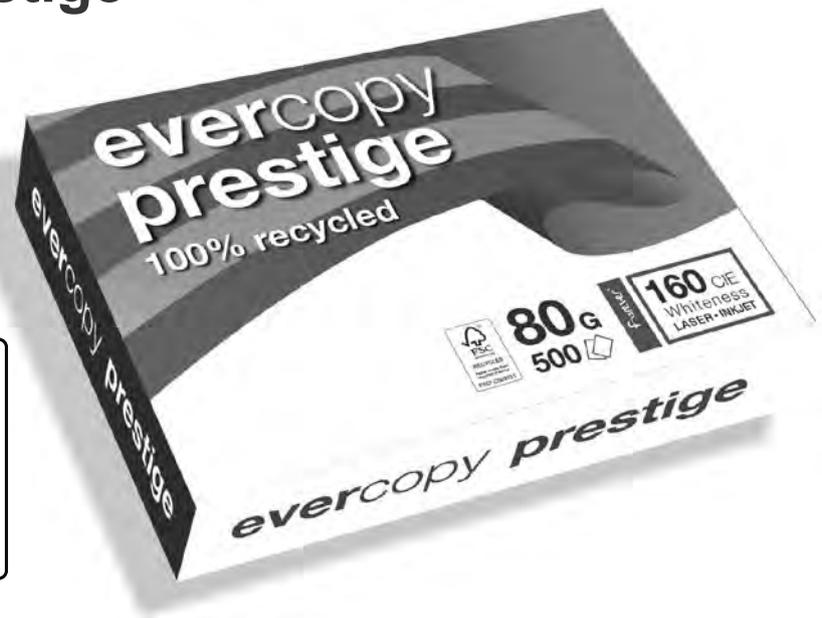
INHALT

Jobs in Grün	3
Nachhaltigkeit in Museen	7
1,5 x Mühleberg = WWW	9
Pionierwerkstatt für Recyclingpapier	10
Das Typorama in Bischofszell	13
30 Jahre FUPS	19

Neu bei Bohny Papier: Evercopy Prestige 80g A4 / A3



100%
PAPIER RECYCLE
3 141 441



Ein absolut hochweisses, sehr verschmutzungsarmes Multifunktionspapier aus 100% Altpapier.

Von Clairefontaine umweltgerecht hergestellt ohne Chlorbleiche.

- ✓ Trotz höchster Weisse (CIE160) ohne Chlor gebleicht (ECF)
- ✓ Ausgezeichnete Laufeigenschaften auf allen Kopierern und Druckern
- ✓ Empfohlen für doppelseitig drucken
- ✓ Archivierung 200 Jahre - ISO 9706
- ✓ 80g in A4/A3 per sofort ab Lager lieferbar
- ✓ Umweltfreundliche Produktion (FSC für Recycling, APUR)



Alterungsbeständig

Bestellungen und Muster beim Leader für Recycling-Papier:
Wir importieren Clairefontaine-Papiere seit 1982



BOHNY PAPIERAG CH- 8834 Schindellegi
Tel. 043 888 15 88 Fax 043 888 15 89
Mailto:papier@bohny.ch Seit 1982

Die FUPS-Themen sind gefragt

Beeindruckend, wen man alles antraf am denkwürdigen 21. Juni im Affenhaus des Zoos Zürich: Vom Erfinder des Original-Umweltschutzpapiers über einen langjährigen FUPS-Geschäftsführer bis zum Übersetzer und Revisor traf sich eine fröhliche Schar zum Jubiläums-Umtrunk im Zoo Zürich. Mehr zum Anlass lesen Sie auf Seite 19.

Der Anlass war auch Grund für einen Marschhalt. Die Bilanz zeigt, dass der FUPS Beachtliches geleistet hat: Der Verein begleitet seit 30 Jahren kritisch den steigenden Papierkonsum, mahnt Behörden, Firmen und Private regelmässig zum sparsamen Papiergebrauch und lobbyiert für Recyclingpapier.

Zwar ist der FUPS zugegebenermassen ein Nischenverein. Doch solange die grossen Umweltverbände die Anliegen einer nachhaltigen Waldwirtschaft, sparsamen Papierverwendung und ökologischen Bürogestaltung nicht aufnehmen, braucht es uns weiterhin. Dass die Themen kein Auslaufmodell sind, beweist erstens die erneute Verleihung des Preises «Urwaldfreundliche Gemeinde 2012» (vgl. Frontseite). Zweitens sind wir im Schlusspurt mit der Produktion des neuen Ratgebers zu Papier. Er wird «Papier & Umwelt» 4-12 beiliegen. Und weitere Projekte sind in Vorbereitung – lassen Sie sich überraschen.

Pieter Poldervaart

Ökojobs etablieren sich

Biolebensmittel sind bei den Konsumentinnen und Konsumenten beliebt: Die Migros etwa steigerte im letzten Jahr den Verkauf in diesem Segment um 7,1 Prozent. Doch nicht nur beim Essen wird ein umweltbewusster Lebensstil immer selbstverständlicher. Der Car-Shareer Mobility etwa legte im vergangenen Jahr um 5300 auf über 100 000 Kunden zu. Und wer neu baut, setzt immer häufiger auf den Minergie-Standard. Entsprechend muss die Wirtschaft mit Produkten und Dienstleistungen aufwarten, die dieses Bedürfnis nach energie- und umweltschonendem Konsum und Wohnen befriedigen. Und dafür wiederum braucht es Spezialisten, welche die Materie beherrschen. Die herkömmlichen Berufsausbildungen und Studiengänge kommen diesem Anliegen allerdings nur zum Teil entgegen. Zahlreiche private Anbieter ziehen deshalb nach, Fachhochschulen und Unis bauen aus. Inzwischen können Lernwillige aus rund 200 spezialisierten Bildungsangeboten in der Schweiz und im angrenzenden Ausland wählen. Der eben erschienene «Bildungsführer Umwelt und Nachhaltige Entwicklung» listet die Lehrgänge und universitären Angebote auf und erlaubt, nach verschiedenen Kriterien zu suchen.

Koordiniertes Marketing

«Die Auswahl von Bildungsangeboten zu Umwelt und Nachhaltigkeit wächst zwar seit rund fünf Jahren. Aber weil sie zu wenig bekannt sind, schöpfen sie ihr Potenzial noch nicht aus», so Peter Lehmann, Direktor von Sanu – Future Learning AG, Kompetenz Nachhaltige Entwicklung in Biel, dem Herausgeber des Bildungsführers. Um dieses Manko zu beheben, haben sich die Bildungseinrichtungen zum Branchenverband www.service-umwelt.ch

zusammengetan. Sie können an Fachmessen und bei der Ausbildung von Berufsberatern professioneller auftreten, statt mit knappem Budget nur unbefriedigendes Marketing zu betreiben. Der Bildungsführer ist nun ein weiteres Instrument, um das heterogene Angebot systematisch zu erfassen und zu ordnen.

Nützliches Nachschlagewerk

Im Visier haben die Herausgeber zum einen Bildungsinteressierte, die entweder für ihre Erstausbildung im Bereich Nachhaltigkeit stöbern wollen, oder nach ein paar Jahren Berufspraxis das Bedürfnis haben, sich im Bereich Ökologie zu spezialisieren. Nützlich dürfte das Handbuch auch für Personalverantwortliche sein. Denn diese müssen eingehende Bewerbungen korrekt analysieren und die Vielzahl von Titeln und Abschlüssen richtig einordnen können. Daneben kann ihnen das Nachschlagewerk auch beim Entscheid helfen, welche Weiterbildung eines Mitarbeiters im Bereich Nachhaltigkeit am ehesten Sinn macht und deshalb vom Unternehmen mitfinanziert wird.

Spezialisten für Energieversorger

Dass Weiterbildung im Umweltsegment zukunftsträchtig ist, zeigt eine Studie des WWF zum Thema Umweltmarkt. Dieser wuchs hierzulande in den Jahren 2001 bis 2009 mit sechs Prozent doppelt so stark wie die übrige Wirtschaft. Bis 2020 sollen in der Schweiz 50 000 Stellen geschaffen werden, die Umweltkompetenzen verlangen – heute wird ihre Zahl mit 20 000 angegeben. Wichtige Branchen sind die Energie- und Bauwirtschaft, der Lebensmittelsektor und die Mobilität. Dabei zählt nicht nur das Fachwissen, wie es viele naturwissenschaftliche Studiengänge heute schon anbieten.

Pieter Poldervaart

In den nächsten zehn Jahren sollen hierzulande 50'000 neue Stellen im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit entstehen. Zahlreiche Ausbildungsstätten bieten spezifisches Know-how an. Ein neuer Bildungsführer bringt jetzt Transparenz in die Angebotsvielfalt.

sanu:
Bildungsführer
Umwelt und Nachhaltige
Entwicklung
255 Seiten A5
35,- Franken
plus Versand.

Bestellung:
Sanu Future
Learning AG
Postfach 3132
2500 Biel 3
T 032 322 14 33
www.sanu.ch

«Zunehmend wichtig werden auch Methoden- und Sozialkompetenzen», betont Lehmann.

«Trend wird anhalten»

Dass Umwelt-Know-how gefragt ist, bestätigen die Industriellen Werke Basel (IWB). «Unsere ökologische Ausrichtung hat Auswirkungen auf die Kompetenzen fast aller Mitarbeitenden», erklärt Sprecher Erik Rummer. Bei vielen Neueinstellungen sei deshalb explizit Fachwissen punkto erneuerbare Energien gefragt. Zudem schufen die IWB einige Stellen im Bereich Energieberatung, und man baute ein fünfköpfiges Team komplett neu auf, das sich ausschliesslich mit dem Bau und dem Kauf von Anlagen im Bereich Sonne, Wind und Biomasse beschäftigt. Während ein Teil der Belegschaft das Know-how durch Weiterbildungen im Inland erwarb, wurden einige Stellen auch durch Fachleute aus dem Ausland besetzt, die dafür besser qualifiziert waren. Rummer: «Der Trend zu diesen Berufsbildern wird anhalten, davon sind wir überzeugt.»

Attraktive Kaderstellen

Wer einen umweltorientierten Beruf erlernen will, wünscht sich vor allem Sinnstiftung auch in der Arbeit. «Anders als früher sind die Nischen aber zum Massenmarkt geworden», so Sanu-Direktor Peter Lehmann. Und anders als früher müsse man sich nicht mehr entweder für einen sinnvollen Job im Umweltbereich oder für einen gut bezahlten Kaderposten entscheiden: «Auch mit nachhaltigen Kompetenzen stehen einem heute zahlreiche attraktive und verantwortungsvolle Stellen bei Banken, Versicherungen oder anderen Dienstleistern und Produktionsbetrieben offen.» Dass die Ausbildungs-offensive der grünen Anbieter

ein Strohfeuer sein könnte, glaubt Lehmann nicht. Denkbar sei aber, dass einzelne Lehrgänge an gewissen Fachhochschulen mittelfristig genügend Abgänger hätten. Dann sei es Zeit, das Profil des entsprechenden Angebots zu schärfen.

Naturschutz neu denken

Doch nicht nur Schreibtischtäter mit grünem Wissen sind gefragt, sondern auch Menschen, die draussen in der Natur zum Rechten sehen und dafür sorgen, dass Erholungssuchende nicht das Objekt ihrer Begierde zerstören. Das Bildungszentrum Wald Lyss etwa bietet seit 2007 an, berufs begleitend ein Diplom als

Ranger zu erwerben. Wer sich unter dieser Berufsgattung grimmig dreinblickende Schnauzträger unter einer breiten Hutkrempe vorstellt, wie sie jeden besseren US-Streifen mit Nationalpark-Szenen bevölkern, liegt nur zum Teil richtig. «Natürlich müssen Ranger auch dafür sorgen, dass die Regeln in einem Naturschutzgebiet oder Naturpark eingehalten werden», räumt Urs Wegmann ein. Für den Präsidenten des Berufsverbands Swiss Rangers ist aber die andere Funktion seiner Berufszunft mindestens so wichtig: «Wir organisieren Führungen und betreuen Infostände, erklären das Brutverhalten gewisser Wasservögel



Foto: Urs Wegmann/zyg

Rangers vermitteln zwischen Erholungssuchenden und den Schutzbedürfnissen der Natur.

und vermitteln generell zwischen Natur und Mensch.»

Gute Stellen sind gefragt

Wegmann selbst arbeitet bei der Greifensee-Stiftung und hat vier Rangerkollegen unter sich. Mit einem Pensum von je 30 Stellenprozenten wird so eine 365-Tage-Abdeckung der fragilen Zonen möglich. «Gerade in zentrumsnahen Feuchtgebieten prallen die Interessen von intakter Natur und Erholungssuchenden, die fischen, bräteln oder mit dem Hund spazieren wollen, teilweise heftig aufeinander.» Die Zeiten, als ein Zaun und eine Tafel genühten, um ein Naturschutzgebiet wirksam zu schützen, seien definitiv vorbei, meint Wegmann.

Neue Perspektiven

Derzeit herrscht bei den Schweizern Rangern Aufbruchstimmung: Verschiedene Schutzgebiete ersetzen die bisher im Stundenlohn aufgegebenen Kontrolleure durch Ranger, die sich in Sachen Naturpädagogik, Ornithologie, Didaktik oder Kommunikation weitergebildet haben. Häufig sind es ehemalige Jäger, Bauern oder Förster, die mit der Weiterbildung eine neue berufliche Perspektive suchen. Doch die Zahl der Schweizer Schutzgebiete ist beschränkt, entsprechend dürfte sich mittelfristig die Zahl der Ranger auf 100 bis 150 Vollstellen einpendeln. Wegmann: «Wie bei anderen Ausbildungen gilt auch bei den Rangern, dass die attraktiven Posten irgendwann belegt sind.



Foto: zyg

Bildungsführer
Umwelt und Nachhaltige Entwicklung
Guide de formation
en environnement et développement durable

Zum Beispiel: Berufliche Weiterbildung «Natur- und Umweltfachfrau/fachmann»

Die Herausforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft werden bedeutender und zunehmend komplexer. Klimawandel, Energieengpass und verschärfte soziale Spannungen verlangen nach überregionalen, interdisziplinären und tragfähigen Lösungsstrategien. Dazu braucht es qualifizierte Generalisten, die Zusammenhänge sehen und sozial sowie fachlich kompetent agieren.

Mit dem generalistischen Lehrgang zur/zum «Natur- und Umweltfachfrau/fachmann» vermittelt die sanu fachliche Kompetenz im Management von Umweltressourcen. Die Ausbildung gibt einen guten Überblick über die Anforderungen im Natur- und Umweltschutz und Werkzeuge,

um diese umzusetzen. Die Ausbildung fördert die Fähigkeiten in Projektmanagement und in der Kommunikation, so dass die AbsolventInnen gerüstet sind für ein wirkungsvolles Engagement in der Nachhaltigen Entwicklung. Der Lehrgang wird von Personen aus traditionellen Naturberufen ebenso besucht wie von technischen Mitarbeitenden aus der Industrie. Auch Menschen aus sozialen oder kaufmännischen Berufen erwerben mit dem Lehrgang eine entscheidende Zusatzqualifikation. Wer im Berufsalltag immer wieder mit praktischen Fragen zu Umwelt und Nachhaltigkeit konfrontiert wird, ohne über fundierte Grundlagen, nützliche Werkzeuge oder die gewünschte Übersicht zu verfügen, ist in dieser Weiterbildung genau richtig.

www.sanu.ch

Kurs zu Beschaffung

Das grösste Risiko bezüglich Ökologie und sozialen Auswirkungen liegt bei vielen Unternehmen im Einkauf ihrer Rohstoffe und Dienstleistungen. Ein nachhaltiges Beschaffungsmanagement erlaubt es, diese Risiken zu kontrollieren und die steigenden Erwartungen der Kunden und Investoren zu erfüllen. Die Sanu zeigt an einem Kurs am 28. und 29. November 2012 den Weg, wie Unternehmen die Effektivität der Bemühungen maximieren und den Kontrollaufwand minimieren können, indem sie das Beschaffungswesen systematisch auf Nachhaltigkeit ausrichten.

Unsere Stromproduzenten



Res und Martin Eggen aus dem Berner Oberland produzieren mit ihrem revitalisierten Kleinwasserkraftwerk Ökostrom. Wir von der Bank Coop setzen zu 100% auf Strom aus erneuerbaren Energiequellen und kaufen den «Weissenburger Ökostrom» exklusiv für unseren Bankbetrieb. Das ist ein weiterer Beitrag zur Energiewende und zu einer zukunftsfähigen Stromversorgung der Schweiz.

www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit/erneuerbar
www.weissenburger-oekostrom.ch

fair banking
bank coop

modex

drucker kopierer plotter

- Stromsparende Energy-Star-Bürogeräte
- Produkte mit Blauer-Engel-Zertifizierung
- FSC- und Recycling-Kopierpapiere und -Plotterrollen

imkerstrasse 4
8610 uster
t 043 399 18 00
f 043 399 18 01

www.modex.ch



Ökoeffizienz im Museum spart Geld

Was hat Sie dazu veranlasst, diese Veranstaltung ins Leben zu rufen?

Ich bin selbst begeisterter Museums-gänger. 2008 fiel mir auf, dass trotz Wirtschaftskrise fast alle Museen in Frankfurt am Main zeitgleich restauriert wurden. Man konnte kaum einen Besuch genießen, da überall Baustellen und Lärm auf einen warteten. Ich fragte nach, warum alle Museen gleichzeitig renoviert werden und nicht eines nach dem andern. Die Erklärung war ein Konjunkturprogramm, das vor allem zu einer Verringerung der CO₂-Emissionen und zur Energieeffizienz genutzt werden sollte. Die Museen mussten das Geld sehr kurzfristig verbauen und eine sorgfältige Planung war zeitlich kaum möglich. Mir kam die Idee, die Veranstaltung «Das Grüne Museum» als Plattform zu gründen. Hier sollte der Erfahrungsaustausch über Effizienz und Nachhaltigkeit mit den Interessierten von Seiten der Wissenschaft und Museen stattfinden. Nachdem erste Sponsoren mit ins Boot geholt waren, konnte die Veranstaltungsreihe im Oktober 2010 erstmals stattfinden.

Der Projektname spielt auf Umwelt und Nachhaltigkeit an. Wie wichtig sind diese Faktoren im Museum?

Die Ausstellungshäuser sind damit beschäftigt, ein Stück Kultur zu erhalten. Primär sind sie um die Exponate der Sammlungen besorgt. Diese können mit der richtigen Aufbewahrung, Lichtanlage und Transport länger und besser erhalten werden. Der zweite Aspekt ist, dass mit effizienten Klimaanlage und neuen LED-Lichtsystemen eine Menge Geld gespart werden kann. Die Energiekosten sinken im Schnitt um 20 bis 30 Prozent. Dies liegt nicht nur im Interesse der Museen, sondern auch der öffentlichen Hand, die



Foto: zgg

weniger Subventionen zahlen muss. Weiter ist das Thema Nachhaltigkeit durch die Atomkatastrophe in Japan und die aktuellen Ereignisse in der Politik gestärkt worden. Der Trend, auf nachhaltige Lösungen umzusteigen, geht auch an den Museen nicht spurlos vorüber.

Was will die Plattform erreichen?

Die Veranstaltungsreihe «Das grüne Museum» soll die Zusammenarbeit zwischen Museum, Lieferanten und Wissenschaft stärken. Wie wichtig es ist, dass alle zusammenarbeiten, veranschaulicht das Beispiel Farbe: Die Museen wollen eine qualitativ hochwertige und umweltschonende Farbe, um Objekte und Besucher zu schützen. Die Anbieter aus der Farbindustrie hingegen wollen günstig produzieren und viel verkaufen. Das Problem dabei ist, dass qualitativ und günstig meistens nicht zusammenpasst. Leider gibt es bisher aber noch kein Gütesiegel, das deklariert, was in Museen gebräuchlichen Farben enthalten ist.

2011 veranstalteten Sie den Kongress erstmals auch in der Schweiz. Ein Erfolg?

Wir sind durchaus zufrieden. Ne-

ben den fünf Veranstaltungen 2011 in verschiedenen Teilen Deutschlands und in Österreich waren wir im Frühjahr 2011 auch in Bern und konnten 80 Teilnehmer begrüßen. Die Tagung war zwar nicht ganz so gut besucht wie in Deutschland, wo jeweils über 100 Zuhörer anwesend waren, dennoch wollen wir im nächsten Jahr wiederkommen. Allerdings brauchen wir noch einige Zusagen wie etwa jene des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung. Die definitive Entscheidung fällt dann im November.

Interview:
Inke Gross

Auch ein Museum braucht Beleuchtung, Lüftung und Wärme. Doch vieles könnte effizienter genutzt werden, meint Bernhard Klier, Initiator der Plattform «Das Grüne Museum».

Die nächsten Veranstaltungen zum Thema finden wie folgt statt:

Wien:
9. Oktober 2012

Frankfurt am Main:
17. Oktober 2012

Hamburg:
18. Oktober 2012

Information und Anmeldung:
www.das-gruene-museum.de



REFUTURA

Hochwertig. Ökologisch.
Überzeugend. 100% Altpapier.
FSC zertifiziert. CO₂-neutral.

FISCHER  PAPIER

Fischer Papier AG | Letzistrasse 24 | 9015 St. Gallen | T 071 314 60 70 | F 071 314 60 79 | office@fischerpapier.ch
Fischer Papier AG | Industrie Lischmatt | 4624 Härkingen | T 062 387 70 70 | F 062 387 70 79 | www.fischerpapier.ch

partner of  **IGEPAGroup**

Energieschlucker Internet

Das Internet hat binnen weniger Jahrzehnte als mediale Kommunikations- und Datenplattform die Gesellschaft erobert. In Privathaushalten, Unternehmen und der öffentlichen Hand wird das Internet nicht nur durch das World Wide Web und E-Mail stark genutzt, sondern auch Internet Fernsehen (IPTV) und Telefonie (VoIP) sind inzwischen über das moderne Netzwerk möglich und alltäglich geworden. Kein Wunder also, dass heute 78,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung regelmässig das Internet nutzen. Der Vergleich mit 1997, als diese Rate noch bei 7 Prozent lag, zeigt den starken Zuwachs. Und die Tendenz ist weiter steigend.

Private sind die Treiber

Das Internet in der Schweiz ist nur ein kleiner Teil des globalen Netzwerks. Seine Infrastruktur beansprucht inzwischen jedoch schon etwa 1,5-mal soviel Strom, wie das Atomkraftwerk Mühleberg in einem Jahr erzeugt. Der Verbrauch wird weiter steigen, da ein stetiger Netzausbau unumgänglich ist. Dies allein wäre schon eine beunruhigende Tatsache. Dazu kommt allerdings noch der enorme Materialkonsum von Modem, PC, Leitungen und Sendemasten. Eine Studie zum Materialfluss und Umweltauswirkungen der Dienstleistung Internet Schweiz des Bundesamts für Umwelt (BAFU) ermittelte als Hauptverursacher der Umweltbelastung die Privathaushalte. Fast 90 Prozent der Haushalte in der Schweiz besitzen einen internetfähigen Computer mit Anschluss. Bei der Anschaffung eines solchen Geräts wird oftmals auf die Materialschleuder mit Desktop und Monitor zurückgegriffen statt auf leichte Laptops.



Foto: zyg

Laptops sind weniger umweltbelastend als Desktops, zeigt die neue Studie des BAFU.

Kunststoff noch besser recyklieren

Laut Studie könnte allerdings durch eine vermehrte Nutzung von Laptops anstelle von Desktops, die Verwendung von energieeffizienten Geräten und einer höheren Lebensdauer der Materialkonsum um 30 Prozent, der Energiekonsum um 20 Prozent und die Umweltbelastung um 15 bis 25 Prozent gesenkt werden. Die Infrastruktur des Internets, also die Server, Rechenzentren und Leitungen, bestehen zudem hauptsächlich aus Eisen, Kupfer, Kunststoff und Aluminium. Diese werden zu zwei Dritteln recycelt. Es ist dabei möglich, die Rate durch ein besseres Kunststoffrecycling anzuheben.

Datentransfer wenig relevant

Nach der Produktion im Geschäftsbereich gelangen Computer häufig zur zweiten Nutzung in den Privathaushalt. Während dieser Nutzungsphase bezieht jeder User eine bestimmte Datenmenge, wenn er im Internet surft. Der Energieaufwand für das Beziehen von Daten ist im Vergleich zum Materialverbrauch der Geräte aber so klein,

dass er wenig relevant ist. Einzig ein bestmögliches Recycling würde die Umweltbelastung senken. Momentan erzeugt «Internet Schweiz» während eines Jahrs eine Umweltbelastung von 4,3 10^{12} Umweltbelastungspunkten, was etwa der Umweltbelastung von einer Million Personenwagen während einem Jahr entspricht.

Prognosen kaum möglich

Die BAFU-Studie will die Bevölkerung nicht nur über die aktuelle Sachlage informieren, sondern zeigt auch gesetzgeberische Vorstösse. Dazu gehört die Umsetzung von Richtlinien wie etwa die Restriction of Hazardous Substances (RoHS), welche die Verwendung besonders gefährlicher Stoffe in Elektro- und Elektronikgeräten einschränkt. Ausserdem zeichnet sich der Trend zu leichten Laptops ab. Dennoch könne nicht von einer Entwarnung die Rede sein, mahnen die Autoren. Die weitere Entwicklung der Internetausweitung und deren Folgen können auch Experten kaum abschätzen.

Inke Gross

Die Technisierung der westlichen Gesellschaft nimmt täglich zu. Neben einer vermeintlich unbegrenzten Öffentlichkeit in sozialen Netzwerken, Internethops und Partnerbörsen sollte nicht vergessen gehen, dass der virtuelle Raum viel Energie braucht. Eine neue Studie zeigt: Es handelt sich um 1,5-mal die jährlichen Produktionsmenge des Atomkraftwerks Mühleberg. Dabei gilt: Laptop ist besser als Desktop.

Materialflüsse und Umweltauswirkungen der Dienstleistung «Internet Schweiz»:
www.admin.ch/dokumentation/studien/detail/index.html?lang=de&studienid=61

«Autonome Projekte sind auch heute

Pieter Poldervaart

Vor 35 Jahren gründeten Christoph und Verena Stoll im st.gallischen Kirchberg die AP-Werkstatt, wo das Original-Umweltschutzpapier zu Heften, Blöcken und anderen Schreibwaren verarbeitet wurde. Nach einem Umweg über eine Genossenschaft wurde daraus die Apartiva AG, deren Betrieb Stolls Ende 2011 verkauften. Überleben dürfte die Erfindung Bi-Face.

Wie lassen sich die Arbeiter der Schuhfabrik Raichle mit Akkordprämien zu Höchstleistungen antreiben? Solche und ähnliche Fragestellungen hatte Christoph Stoll zu bewältigen, als er in jungen Jahren als Programmierer arbeitete. «Ich hätte also ein System optimieren sollen, das die Reichen noch reicher machen wollte – das widerstrebt mir zutiefst», so Stoll rückblickend. Doch auch die täglich zwölf Stunden Trennung von seiner Familie liessen ihn daran zweifeln, dass er im EDV-Geschäft alt werden würde. 1987 schmiss er die Anstellung in Wil/SG und heuerte bei Ernst Sonderegger an, jenem Tüftler, der zusammen mit Ernst Bonda das Umweltschutzpapier salonfähig machte. Schon nach zwei Wochen verkrachten sich Stoll und Sonderegger allerdings – zurück in Kirchberg/SG war für Stoll klar: «Ich will etwas machen, das Hand und Fuss hat.»

«Maschinen umgemurkt»

Die Vision, sinnvolle Arbeit mit einem sinnvollen Produkt zu kombinieren, führte zur Idee, das damals salonfähig werdende Original-Umweltschutzpapier zu marktfähigen Produkten zu verarbeiten. Stolls vierköpfige Familie war ohne festes Einkommen – da kam der Programmierauftrag eines Kunden seines früheren Arbeitgebers gerade recht. Das Geld half, erste Occasionsmaschinen zu kaufen und sie so «umzumurksen», wie Stoll sich ausdrückt, dass sie für die handwerkliche Papierverarbeitung taugten. Das Wissen holten sich Stolls aus der Literatur oder fanden es nach dem Prinzip «Versuch und Irrtum» häufig auch selbst heraus. Bewusst konzentrierten sie sich auf Schreibblöcke und Schulhefte in verschiedenster Grösse und Linierung, Couverts, Karteikarten und Kopierpapier.

Zwei Monate Wartefrist

«Wir arbeiteten in einem Bereich, der zwischen einem Industriebetrieb und Handbuchbinder lag», beschreibt Stoll das Verfahren. Der Zeitpunkt war jedenfalls ideal: Nach der medienwirksamen Lancierung des «St.Galler Modells» von Ernst Bonda (vgl. «Papier & Umwelt» 1-12) warteten die sensibilisierten KonsumentInnen gespannt auf entsprechende Produkte. Stolls AP-Werkstatt konzentrierte sich auf die damaligen Drittweltläden, Papeperien und Buchhandlungen. «Teils hatten wir zwei Monate Lieferfrist – aber das wurde akzeptiert», erinnert sich Stoll. Immer wichtiger wurden die Schulen, die grosse Mengen abnahmen und so die Maschinen auslasteten. Den Vertrieb übernahmen Stolls selbst, per Leiterwagen wurden die ersten Lieferungen an die Bahn gekarrt. Oder die Kunden holten sich ihren Bedarf gleich selbst: Der Schreibende etwa erinnert sich, wie er Mitte der Achzigerjahre für eine Verkaufsaktion an der Kantonschule St.Gallen die schweren Schachteln per Veloanhänger nach St.Gallen schaffte – mit viel Schweiß, aber auch mit einer hervorragenden Ökobilanz.

Genossenschaft kollabiert

Die Achtziger- und Neunzigerjahre waren auch der Boom der Genossenschaften – und auch für Stolls lag es auf der Hand, die mittlerweile zehn Personen beschäftigende Einzelirma in eine Genossenschaft umzuwandeln. Das war ein schwieriges Experiment, wie sich rückblickend zeigte. Längst nicht alle frischgebackenen GenossenschafterInnen waren bereit, Verantwortung zu übernehmen. Und die zahlreichen langen Sitzungen liessen die produktive Arbeitszeit schwinden. In diese Zeit fiel auch ein Brand im Jahr 1989,



Foto: zvg

Verena und Christoph Stoll führten 35 Jahre

als bei einer Dachsanierung ein Arbeiter seine Pfeife ausklopfte. Die Werkstatt brannte lichterloh, doch schon nach einer Woche standen die Maschinen nicht mehr im Löschwasser, sondern frisch geputzt und geölt im Ersatzlokal – für einmal hatte der Genossenschaftsgedanke funktioniert. Dennoch, als Stolls ein Jahr später nach ihren Ferien heimkehrten und den Betrieb in einem heillosen Durcheinander antrafen, reichten sie ihre Kündigung ein.

Und noch ein Sanierungsfall

Jetzt ging alles schnell: Um den drohenden Konkurs abzuwenden, verabschiedeten sich die übrigen Genossenschafter und überliessen Stolls den Betrieb. In den kommenden Monaten und Jahren ar-

noch möglich»



lang die Geschicke der ap-Werkstatt und späteren Apartiva AG in Kirchberg/SG.

rangierten sich die beiden mit den verärgerten Kunden und Lieferanten – und fanden bald schon die nächste Baustelle vor. Diesmal war es die Circolo AG, die als Einkaufsfirma für AP-Papier-Verarbeiter wie Ropress, Brennessel-Atelier oder eben Apartiva hätte funktionieren sollen. «Eine völlige Katastrophe», bilanziert Stoll heute. Nach zweijährigem Bestehen wickelte Stoll die Firma, die tiefrote Zahlen schrieb, notfallmässig ab, übernahm den leeren Firmenmantel und änderte den Firmenzweck von Handel zu Produktion.

Flopp für Öko-Post-it

Dieser Turnaround gelang, die Apartiva war neu eine AG. Doch das Interesse des Markts an Recyclingpapierprodukten liess nach. Die

Schulen kauften häufiger bei Vollanbietern ein, weshalb Stolls zuerst mit der Frank AG in Neerach, dann mit Büro Schoch in Winterthur kooperierten. Als die Schoch AG auch die weissen Schulhefte bei der Apartiva produzieren liess, wurde sie mit einem Anteil von 60 Prozent zum wichtigsten Geschäftspartner. Um das Klumpenrisiko zu entschärfen, suchten Stolls nach neuen Produkten. Es begann mit der Entwicklung eines Haftklebezettels aus ap-Papier. Die Releaseschicht auf der Oberseite, die den Zettel leicht abnehmbar macht, und der Primer, der das Versinken des Klebstoffs in der Papiermasse verhindert, gelangen perfekt. Der Klebstoff selber aber blieb sehr problematisch. Er verklebte entweder definitiv oder verlor

nach ein paar Wochen zuviel Haftkraft – «wir scheiterten grandios».

Erfolg für Zufallsprodukt

Doch dank der Post-it-Imitation hatten Stolls gelernt, eine wässrige Schicht flächig aufzutragen. Als Stoll eines Abends mit seiner Tochter spasseshalber grossflächig Farben auf Papierbogen auftrug, keimte die Idee zum Bi-Face: Das zweifarbige Papier hat sich bis heute gehalten. Apartiva verarbeitete es zu Mappen, Origami-Blocks und Geschenksets, sogar Coop stieg ein und verkauft die Linie bis heute.

«Man braucht Glück»

Ein Wermutstropfen ist der Abschied von der Apartiva AG. Seit längerem suchten Stolls einen Käufer für den Betrieb, der diesen am bestehenden Standort weiterführen würde. Als dies nicht möglich war, verkaufte man an die Firma Ebner AG in Oberbüren/SG. Nur wenige Tage nach der Unterzeichnung des Vertrags meldete sich ein weiterer Interessent – zu spät, um den Betriebsstandort zu sichern. Immerhin, Bi-Face ist auch in Zukunft erhältlich. Und das Beispiel zeigt, dass eine verrückte Idee 35 Jahre lang Bestand hatte. Solche Ideen seien auch heute noch möglich, glaubt der gebürtige Basler. Stolls Rezept: «Man muss soziale Bewegungen aufnehmen und weiterentwickeln. Man sollte nicht jeden Fehler machen, der möglich ist. Und man braucht etwas Glück.»

Die Produkte von Apartiva sind weiterhin erhältlich bei der Firma Ebner AG Bürerfeld 16c 9245 Oberbüren www.apartiva.ch

Jubiläumsserie

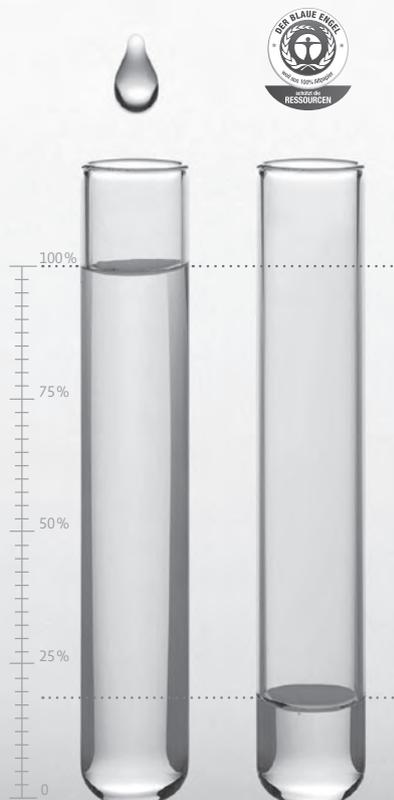
pld. 2012 wird der FUPS 30 Jahre alt. Aus diesem Anlass stellen wir Menschen vor, die den Verein prägten und prägen. In der Ausgabe 1-2012 porträtierten wir Ernst Bonda, den Erfinder des Umweltschutzpapiers. In 2-2012 waren es FUPS-Mitglieder Billo Heinzpeter Studer und Evelyn Schönheit aus Hamburg, mit welcher der FUPS seit längerem eng zusammenarbeitet. In dieser Ausgabe sind es Christoph und Verena Stoll, die 35 Jahre lang in Kirchberg/SG die kleingewerbliche Verarbeitung von Umweltschutz- und Recyclingpapier betrieben.

Hergestellt nach dem

ökologischen Reinheits- prinzip

Eco-Premium-Papiere aus dem Hause Steinbeis.

Seit 1976 stellen wir Büropapiere nach dem ökologischen Reinheitsprinzip her. Aus 100% Altpapier, in einer grünen Industrielandschaft und integrierten Produktion, mit besten Einsparungswerten bei Wasser, Energie und CO₂ – bei 100% Ressourcenschonung. Die hohen Weißgrade erzielen wir ohne Chlor oder optische Aufheller. Exzellente Laufeigenschaften (DIN EN 12281), erstklassige Druckqualität, alterungsbeständig (DIN 6738, LDK 24-85). Und ästhetisch ein Genuss. Multifunktionspapiere der Marke Steinbeis.



Weitere Informationen erhalten Sie beim führenden Grosshandel oder bei der Schweizer Vertretung von STEINBEIS:

www.stp.de

CARTONAL AG – www.cartonal.ch – info@cartonal.ch – 056 485 60 60

 **STEINBEIS**

Papier mit besten Werten

Eine Zeitreise der Schriften

Wer sich vom Bahnhof Bischofszell auf den Weg Richtung Kirche macht, gelangt durch ein kleines Waldstück zu einer Lichtung mit Blick auf ein grosses Fabrikareal. Im Hintergrund liegen Wiesen und Felder. Versteckt hinter den hohen Hallen liegt das Typorama, ein Museum für Bleisatz und Buchdruck. In der lichtdurchfluteten Halle steht ein stämmiger Mann zwischen einer Vielzahl schwarzer Buchdruckmaschinen und stantzt an einem «Original Heidelberger Zylinder» kleine Papierbrillen aus buntem Karton – Werbegeschenke für die Migros.

Der gelernte Schriftsetzer Paul Wirth hat über die Jahre eine Leidenschaft für die alten, noch funktionstüchtigen Maschinen entwickelt. Als er erstmals 1979 auf das Inserat einer Buchdruckerei aus dem Engadin hin eine Setzmaschine des Fabrikats «Linotype Ideal» Baujahr 1912 erwarb, war der Grundstein für seine Sammlung gelegt. Bis heute hat der 56-Jährige seinen Schatz auf 15 Buchdruck- und 13 Setzmaschinen erweitert.

Praktische Hilfen vom Verein

Nach der Umstellung der Industrie von Blei- auf Fotosatz um 1980 hatten die alten Maschinen ausgedient. So übernahm Paul Wirth immer mehr Setzmaschinen aus der Ostschweiz und eine sogar aus der DDR. «Meine Maxime war von Beginn an, dass die Maschinen produktionsstüchtig sind. Schliesslich verrichte ich noch heute Auftragsarbeiten mit ihnen.» Um das Produkt der Setzmaschinen auch tatsächlich verwenden zu können, musste er zusätzlich gebrauchte Buchdruckmaschinen kaufen. «Momentan muss ich allerdings ein bisschen aufpassen, nicht als Entsorger ausgedienter Kolosse herzuhalten.»

Über die Jahre hat sich Wirth mit seiner Sammelleidenschaft über die Region hinaus einen Namen gemacht. Der 1997 daraus entstandene Verein, hauptsächlich bestehend aus etwa 380 ehemaligen Berufsgenossen aus Bleisatz und Buchdruck, finanziert das Typorama nicht nur mit. Viele der Mitglieder leisten auch praktische Hilfe beim Instandhalten beziehungsweise Instandsetzen der Exponate.

Fische im falschen Becken

Die Gerätschaften brauchen ihren Platz: Bis 1999 war Wirth mit seinen Ungetümen noch in St. Gallen, doch dort reichten die Lagerräumlichkeiten nicht mehr aus. Seit 2000 hat er nun die Halle auf dem Gelände der ehemaligen Papierfabrik Bischofszell vom Generalunternehmen Koch AG gemietet. Dieses hatte um 1994 das gesamte Areal vom ehemaligen Papierfabrikanten Laager aufgekauft und vermietet nun die Hal-

len an Firmen wie Dörig Metallbau AG, Deluxe Möbel GmbH oder eben auch an das Typorama.

In den 1000 Quadratmeter grossen Räumlichkeiten sind allerdings nicht nur Maschinen untergebracht. Zusätzlich gibt es noch acht Gassen Handsatz zu entdecken. Diese erstrecken sich über fast die gesamte Längsseite der Fabrikhalle. Handsatz ist die Vorreiterform des Maschinensatzes. Wirth stellt sich vor einem Brotschriftkasten in Position, um von Hand die einzelnen Lettern zu einem Text zusammenzusetzen. Er ergänzt Reihe um Reihe und bindet das Gebilde dann mit einer elastischen Schnur zu einer Seite zusammen. «Die Lettern beim Handsatz sind verschieden breit. Ich kann sie somit auch unterscheiden, ohne einen Blick auf das Buchstabenbild zu werfen.» Dies demonstriert Wirth auch sogleich und erkennt blind, dass die Letter h in ein falsches Fach gerutscht ist: «Wenn

eine Letter im falschen Buchstabenfach liegt, nennen wir sie «Fisch» Und den «Fisch» werfen wir dann wieder ins richtige Gewässer.»

Was heute kaum noch eines manuellen Aufwands bedarf, wurde Mitte des 15. Jahrhunderts von Johannes Gensfleisch zur Laden, genannt Gutenberg, erfunden. Im Buchdruck werden verschiedene metallene Lettern zu einer Zeile und dann zu einer Seite zusammengesetzt und danach gedruckt. So konnten erstmals Bücher mit wenig Zeitaufwand vervielfältigt werden.

Inke Gross (Text und Fotos)

Das Museum für Bleisatz und Buchdruck in Bischofszell gibt einen Einblick in den Buchdruck und die Vervielfältigung von Bildern und Texten. In der alten Fabrikhalle können nicht nur Maschinen, sondern auch das praktische Arbeiten an den Geräten bestaunt werden – ein Erlebnis der besonderen Art.

Museum und Druckerei Typorama
Fabrikstrasse 30a
9220 Bischofszell
T: 071 422 28 20
<http://typorama.ch/index.php>

Öffnungszeiten:
Jeden ersten Sonntag im Monat um 15 Uhr (öffentliche Führungen)
Jeden Mittwochnachmittag 14-16.30 Uhr (ohne Führungen)



Foto: Inke Gross

Typorama-Gründer Paul Wirth an einer seiner 13 Setzmaschinen...

Druck myot

die Ökodruckerei

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen

Telefon 031 819 90 20

info@druckform.ch
www.Leidenschaft.ch

 **myclimate**
neutral
Druckerei

No. 01-10-778795 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



**Wir sehen nicht nur schwarz-weiss.
Wir drucken auch farbig und grün.**

Ein simplere Lösung

Was damals einer Sensation glich, wurde erst 450 Jahre später weiterentwickelt. Die erste Setzmaschine, die sich durchsetzen konnte, war die Linotype von 1886. Dank ihrer weiteren Vereinfachung konnte man gleich eine ganze Zeile giessen statt einer einzelnen Letter. Im hinteren Teil der Maschinenhalle steht eine moderne, tannengrüne Setzmaschine, eine «Neotype Rossija». «Diese hat eine ganz besondere Geschichte. Ich liess sie mir nach der Wende für 6000 Mark aus der DDR in die Schweiz liefern», erzählt Wirth. «Sie ist vermutlich die letzte fabrikanne Bleisetzmaschine, die in Betrieb genommen wurde; hergestellt in der damaligen Fabrik Technash-export.» Tatsächlich hängt an der Wand noch das Verschiffungsetikett «Karl-Marx-Stadt».

1897 übernahm erstmals die Monotypemaschine den einstigen Handsatz. Eine Monotype gehört ebenfalls zu Wirths Erwerbungen. Diese sucht sich die Matrizen, maschinell betrieben, selber aus dem Rahmen. Der Text wird mittels einer Schreibmaschine in einen Papierstreifen gestanzt. Durch die so entstandene Lochkombination wird Luft geblasen, die der Maschine angibt, welche Letter sie giessen muss.

Druckmaschine wird Stanzapparat

Eine wirkliche Lieblingsmaschine besitzt der gelernte Schriftsetzer nicht. «Ich verbinde mit jeder einzelnen eine Geschichte. Für manche habe ich noch mehrere tausend Franken gezahlt, andere musste ich in den Druckwerkstätten als Gegenleistung abarbeiten. Die älteren Museumsstücke bekam ich hingegen grösstenteils gratis. Doch jede ist für sich wertvoll.»



Fotos: Inke Gross

... und beim Ausbinden eines Schriftsatzes in der Handsatzgasse.

Der Rückweg führt wieder in den Eingangsbereich, die Buchdruckhalle. Das imposante schwarze Untertum, der «Original Heidelberger Zylinder» mit Baujahr 1969, wird von Wirth auch als Stanzapparat genutzt. Das simple Austauschen durch ein Stanzblech, das Entfernen der Farbwalzen und das Einsetzen des Stanzwerkzeugs anstelle des Schriftsatzes ermöglichen heute Stanzarbeiten wie etwa die Kartonbrillen.

Zeitzeuge Schrift

Als Wirth in Ausbildung war, gab es für Schriftsetzer noch viele Berufschancen – es war damals sehr attraktiv, im Buchdruck zu arbeiten. Vom Zeitungsmetteur, der unter enormen Zeitdruck arbeitete, bis hin zum Akzidenzsetzer, der künstlerisch Briefbögen und Verlobungsanzeigen verschönerte, standen viele Wege offen. Inzwischen gibt es den Beruf Schriftsetzer nicht mehr. Und auch der nachfolgende Beruf des Typographen ist inzwischen von den technischen Entwicklungen überholt worden. Doch selbst heute gibt es noch ein paar Hinweise auf

die frühere Zeit. «Das einzige, was man auch heute noch aus dem Alltag kennt, sind unsere Schriften. Auf dem Computer finden sich dieselben wie früher in Blei», so Wirth. Es gibt im Typorama über 400 Schriftfamilien, in verschiedenen Grössen, normal, halbfett und kursiv. Auch die Schriftgrösse ist gleich geblieben. «Unsere Masseinheit Cicero wird noch heute benutzt. Wenn wir einen 12-Punkt-Text setzen, ist es dasselbe wie am PC.»

Der Buchdruck ist also noch nicht ganz aus unserem Alltag verschwunden. Mit viel fachlichen Infos und der Möglichkeit, all diese Maschinen in Aktion zu sehen, gibt das Typorama die Geschichte des Buchdrucks von ca. 1450 bis vor 40 Jahren auf sehr anschauliche Art und Weise wieder.

Papierfabrik Bischofszell

Als 1911 die Weberei in Bischofszell aufgegeben wurde, hatte sich die Verarbeitung von Holzstoffen schon situiert. Daraus gründete sich 1896 die Karton- und Papierfabrik Laager, die Pappe und Kartons für den täglichen Gebrauch herstellten. In den Zwischenkriegsjahren boomte die Industrie und die grosse Nachfrage verlangte eine neue Papiermaschine. 1928 wurde die Papiermaschine PM1 erstmals in Betrieb genommen und lief bis 1991, dem Ende der Produktion. Rund sechs Jahre später erwarb der «Verein Historische Papiermaschine» die Fabrikhalle mit Exponat und renovierte gründlich.

Besichtigen kann man die Papiermaschine von April bis Ende September jeden ersten Sonntag im Monat jeweils von 14 bis 18 Uhr.

Papierfabrik Bischofszell
Fabrikstrasse 26
9220 Bischofszell
T: 071 422 23 24



ACHTUNG.



FERTIG.

Gut zum sauberen Druck

Wir bringen nachhaltig auf Papier, was Sie in und mit Printmedien bewegen wollen.
Druckerei Printoset Zürich, 044 491 31 85, admin@printoset.ch, www.printoset.ch

Printoset



Spenden Sie Mut.

Ihre Spende unterstützt Kinder und Jugendliche in Afrika und Lateinamerika, sich der Gewalt zu widersetzen und neuen Lebensmut zu finden.

**Für ein selbstbestimmtes
Leben ohne Gewalt.**

terre des hommes schweiz

www.terredeshommesschweiz.ch • PK 40-260-2 

Fasern & Füllstoffe

Mit Geschriebenem schreiben...

ig. Spricht man von Rezykliertem, denkt man an ökologische Wiederverwertung. Genauso geschieht es auch bei den Bleistiften aus Zeitungspapier: Anstelle von sechs Kubikmetern Holz reicht eine Tonne alte Zeitungen, um 100 000 Bleistiftminen zu verkleiden. Das Recycling des Papiers bietet dabei nur Vorteile: Neben der Umweltverträglichkeit hat das Zeitungspapier als Verkleidungsmaterial auch ästhetische Reize: Je nachdem, ob Bild, Überschrift oder Text verarbeitet wurden, wechselt die Optik des Spitzkegels.

www.papierbleistift.de

...oder essen

pld. Auch der Belgier Jens Praet liess sich von herumliegenden Altpapierbündeln inspirieren. Er schreddert alte Zeitungen und giesst die Streifen mit Kunstharz in Formen. Daraus entstehen dann Möbelstücke wie der Shreddered Table. Zu hoffen ist, dass Praet formaldehydfrei produzieren lässt. Wie ansehnlich die grauen Möbel auf Dauer sind, ist eine weitere offene Frage. Aber es ist zumindest löblich, nach neuen Verwertungsmöglichkeiten für Altpapier zu suchen.

www.jenspraet.com

Umdenken in der Stiftindustrie

ig. Der Schreibwaren-Riese Faber-Castell hat laut eigenen Angaben die nachhaltigsten Farbstifte. Der grösste Hersteller im Bereich holzgefasster Stifte Europas bezieht seit Mitte 2010 über 90 Prozent seines Holzes aus FSC-zertifiziertem Waldbau. Auch der restliche Holzverbrauch stammt aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft. Die Faber-Castell-Unternehmensgruppe trat zwar erst 2008 dem Global Forest & Trade Network (GFTN) bei, beschloss je-

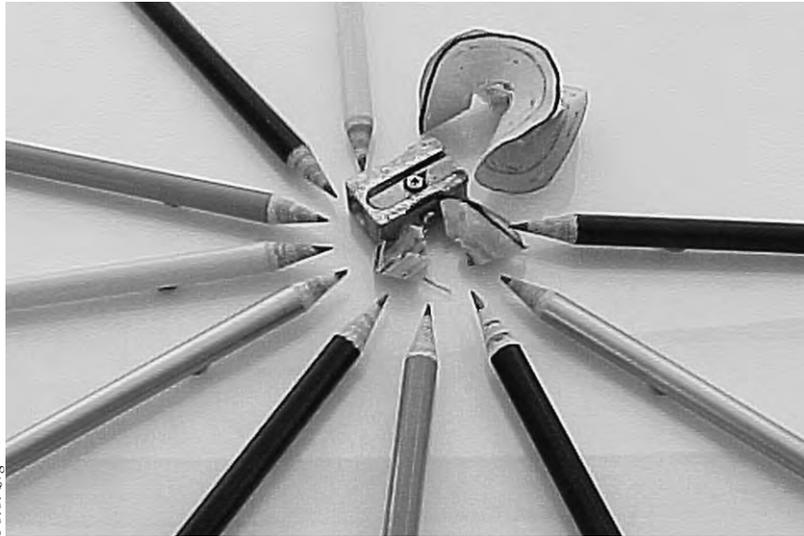


Foto: zyg

doch schnell, das benötigte Holz bis 2012 zu 90 Prozent aus FSC-Anbau zu beziehen – das Vorhaben ist offenbar geglückt.

Textmarker im Test

Die Schweizer Konsumenten-Zeitschrift «K-Tipp» testete im April Marker verschiedener Hersteller. Alltägliche Probleme wie Austrocknen, Markieren auf dünnem Papier sowie Füllmenge wurden bewertet. Erschreckend dabei: Nur zwei der zwölf Leuchtstifte, nämlich Stabilo Boss und Staedtler Textsurfer Classic, erreichten ein sehr gutes Ergebnis. Einen ökologischen Anreiz schaffen bei Markern die sogenannten Nachfüllpatronen. So können die Marker mit unterschiedlichen Methoden wieder befüllt werden. Aus ökologischer Sicht ist dies zwar sinnvoll, denn damit wird Verpackungsmaterial gespart. Doch in Franken und Rappen machen sich die Nachfüllprodukte leider nicht bezahlt. Denn wie «K-Tipp» berechnete, sind Nachfüllpatronen im Vergleich mit neuen Markern mindestens gleich teuer. Somit bleibt offen, ob diese Nachfülllösungen bloss ein grünes Feigenblatt sind oder gar

eine freche Masche, umweltbewusste SchreibtischtäterInnen auszunehmen.

Apple ist reumütig

pd. Auf Druck der Kundschaft kehrt Apple zum Umweltsiegel EPEAT zurück. Wegen der Entscheidung des Elektronikriesen, aus dem Programm zur Zertifizierung auszusteigen, hatte zuvor die Stadt San Francisco erklärt, keine Apple-Computer mehr anschaffen zu wollen. Apple-Hardware-Chef Bob Mansfield bezeichnete den Ausstieg nun in einem offenen Brief als Fehler. Technologieblogs hatten vermutet, dass die neusten Laptops der Reihe MacBook Air die Auflagen zur Recyclingfähigkeit und einfacher Reparatur nicht mehr erfüllen. Deshalb ziehe Apple lieber gleich alle Geräte vom Umweltsiegel zurück. Mit dem Rückzug hatte sich Apple den Weg zu zahlreichen staatlichen Aufträgen verbaut. Viele Verwaltungen und Schulen verlangen bei Neuanschaffungen die Einhaltung der EPEAT-Standards. Apple hatte bislang 40 Produkte zertifizieren lassen. Alle hatten Bestnoten erhalten, das so genannte Goldsiegel.

Naturkühlung für Grossserver

ig. Die Computerbranche sucht neue Wege, energieeffizientere Server auf den Markt zu bringen. Die so genannten ARM-Prozessoren brauchen bis zu 90 Prozent weniger Energie als herkömmliche PCs. Zwar werden die Prozessoren in mobilen Geräte wie Handys schon genutzt, allerdings ist die Verwendung in Computern wegen Softwareunterschieden kompliziert. Neu an den Prozessoren: Sie verbrauchen weniger Energie und geben weniger Abwärme ab, das sind Eigenschaften, die Internetriesen wie Google und Facebook interessiert. Immerhin macht die Hälfte der Stromrechnung im IT-Bereich die Klimaanlage aus. Auch das ist ein Grund, warum es Google und Facebook in den hohen Norden mit seinem kühlen Klima zieht, wo eine Luftkühlung der Server möglich ist. Neben dem Google-Rechenzentrum in Hamina kommt auch im schwedisch-lappländische Luleå eine Zentrale von Facebook zu stehen.



image
RECYCLED

Ist weiss und ökologisch ein Widerspruch ?

Überzeugen Sie sich selber von den neuen Image Recycled Büropapieren. 100% Recycling und vier Weissgrade. Zum Beispiel: Image Recycled High White mit dem Blauen Engel, EU Ecolabel, FSC-Zertifikat und einer Weisse CIE von 147. Erfahren Sie mehr unter www.greenpaper.ch. Just ask Antalis.



www.antalis.ch

antalis^{EM}
Just ask Antalis

Jubiläum mit Tiefgang

Das Menschenaffenhaus im Zoo Zürich ist ausserhalb der ordentlichen Öffnungszeiten eigentlich für Externe tabu. Trotzdem gewährte Roger Graf, der langjährige Geschäftsführer des Bruno Manser Fonds und heutige Leiter Information und Edukation am Zoo Zürich, am Abend des 21. Juni einer Gruppe von gut 20 Interessierten einen spannenden Einblick in die Zusammenhänge zwischen der Tropenwaldvernichtung und dem Konsum in unseren Breitengraden. Denn im Affenhaus laden umfangreiche Dokumentationen in Form von Text- und Fototafeln, Kurzfilmen und Objekten zum Nachdenken über die rasante Vernichtung dieses Lebensraums ein.

IMPRESSUM

Redaktion

Pieter Poldervaart, pld (verantwortlich)
Jupp Trauth, jth

Gestaltung

Barbara Würmli

Druck

Druckform, 3125 Toffen

Papier

Rebello 90 g/m², Blauer Engel
von Fischer Papier AG

Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung

FUPS
Postfach, 9501 Wil
T 071 911 16 30 F 071 911 16 30
E info@fups.ch

Redaktion Schweiz

Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21, Postfach
4001 Basel
T 061 270 84 00 F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Redaktion Deutschland

Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +496762 8750 F +49 6762-951750
E jupp.trauth@gmx.de

Auflage 1600 Exemplare

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2012
12.11.2012

Graf erläuterte etwa einen Monitor, der die Waldbrandmeldungen der brasilianischen Naturschutzbehörde in Echtzeit wiedergibt. Oder er erklärte, was es mit dem rostigen Gitterkäfig für eine Bewandnis hat, der nicht einmal einen Kubikmeter Innenraum aufweist: Hier wurde ein Orang-Utan in Malaysia während Jahren gefangengehalten, bevor ihn die dortige Tierschutzbehörde befreite und in eine Beobachtungsstation verlegte.

Behörden, Drucker und Revisor

Anlass für die Führung war das 30-jährige Jubiläum, das der FUPS dieses Jahr feiert. Die Ehre gaben sich unter anderem Ernst Bonda mit Frau Steffi, der Erfinder des Original ap-Umweltschutzpapiers, der langjährige Geschäftsleiter Daniel Gerber mit Frau Elke und unser Übersetzer für alles Französische, Yvan Bourquard. Die befreundeten Umweltverbände waren durch Marion Graber (Präsidentin BMF), Miriam Kopp (Greenpeace) und Marianne Stünzi (Pusch) vertreten. Vom Fachhandel konnten wir André Keller (Cartonal AG), Kon-

rad Zinsli (Fischer Papier AG) und Eugen Bohny (Bohny Papier AG) begrüßen. Und von den Behörden kamen Claudia Zumsteg und Karl Tschanz (Stadt Zürich) sowie Thomas Bongard (Stadt Bern). Neben dem kompletten FUPS-Vorstand genossen auch unser «Hofdrucker» Marcel Spinnler mit Frau Vreni und der langjährige Revisor Thomas Schwager den zuerst schwülen, dann ausgesprochen gewittrigen Abend.

Mehr als nur Papier

Nach der Begrüssung fasste Geschäftsleiterin Barbara Würmli die wechselhafte Vereinsgeschichte zusammen. Würmli strich den Wandel des Vereins von der reinen Recyclingpapierlobby hin zum Kompetenzzentrum für den nachhaltigen Büroarbeitsplatz hervor. Aktuell steht ein Ratgeber Papier im Zentrum der Aktivitäten. Der ausgesprochen herzliche Abend zeigte, dass Papier- und Büroökologie zwar trockene und technische Themen sind – doch wenn motivierte Menschen dahinter stehen, ist die Zusammenarbeit äusserst lustvoll.

Pieter Poldervaart

Zum 30-jährigen Bestehen gönnte sich der FUPS einen besonderen Anlass: Im Zoo Zürich genossen zwei Dutzend Personen aus dem engen FUPS-Umfeld die Führung «Shopping für den Regenwald» von Roger Graf.



Foto: Pieter Poldervaart

Roger Graf machte mit seinen fachkundigen und engagierten Ausführungen zur Tropenwaldzerstörung betroffen – und motivierte, sich weiterhin dagegen einzusetzen.

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

BAFU
Bundesamt für Umwelt
Abt. Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
F 031/322 70 54
E info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

FUPS
Förderverein für umwelt-
verträgliche Papiere und
Büroökologie Schweiz
Postfach 705
9501 Wil
T 071/911 16 30
F 071/911 16 30
E info@fups.ch
www.papier.info

ÖBU
Netzwerk für nachhaltiges
Wirtschaften
Uraniastrasse 20
8001 Zürich
T 044/364 37 38
F 044/364 37 11
E info@oebu.ch
www.oebu.ch

ZPK
Verband der Schweizerischen Zell-
stoff-, Papier- und Kartonindustrie
Bergstrasse 110
Postfach 134
8030 Zürich
T 044/266 99 20
F 044/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modex gmbh
imkerstrasse 4
8610 uster
t: 043/399 18 00
f: 043/399 18 01
e: mail@modex.ch
www.modex.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bitzistrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23
E info@alderag.ch

cricprint coopérative
rte. du jura 49
1701 Fribourg
T: 026/424 98 89
F: 026/424 25 69
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
T 052/226 08 88
F 052/226 08 89
E druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Druckerei Feldegg AG
Guntenbachstrasse 1
Postfach 564
8603 Schwerzenbach
T 044/396 65 65
F 044/396 65 00
(ISO 9001, ISO 14001)

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 044/491 31 85
F 044/401 12 56
ISDN 044/491 31 80
E admin@printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum
des Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
T 061/717 71 17
F 061/717 71 21
E gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 56 63

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
T 043/888 15 88
F 043/888 15 89
E papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
T 058/580 58 00
F 058/580 58 50
E info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Couverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info@myelco.ch
www.myelco.ch

Toner, Tinte, Farbbänder

TBS Schlager AG
Feldhofweg 3
4663 Aarburg
T 062/787 66 66
E sales@tbs.ch
www.tbs.ch

Urwaldfreundliche Gemeinden

Bruno-Manser-Fonds
Socinstrasse 37
4051 Basel
T 061/261 94 74
E urwaldfreundlich@bmf.ch
www.bmf.ch
www.urwaldfreundliche-
gemeinde.ch

Für Fr. 80.– pro Jahr
erscheint in vier Ausgaben
Ihr Adresseintrag.